

In Jena treffen sich über 100 Fachleute für kleine Spezi­alsensoren

Trend zu mobiler Analysetechnik



Produktmanager Dominik Stehr von Carl Zeiss Microscopy demon­striert ein digitales Mikroskop Smartzoom 5, das unter anderem in der Qualitätssicherung von Mikrochips zum Einsatz kommen kann. Foto: Tino Zippel

Jena. "Der Trend geht dahin, vor Ort zu prüfen", sagt Dietrich Hofmann. Als Beispiel nennt er Fleisch, das dank optischer Sensoren nicht mehr zwingend ins Labor getragen werden muss, sondern direkt an der Theke auf seine Frische geprüft wird.

Dafür braucht es nicht nur mobile Testgeräte, sondern auch Minisensoren, erläutert der Professor. Er managt das Spectronet-Netzwerk, das mit den Jenaer Unternehmen Zeiss und Mazet eine Tagung zum Thema ausrichtet. Bis heute sind über 100 Gäste im Technologie- und Innovationspark Jena zu Gast, um sich über die neuesten Entwicklungen zu informieren.

Die Teilnehmer, die nicht nur aus Europa, sondern auch aus Japan oder den USA anreisen, brauchen Ausdauer: An zwei Tagen hören sie 60 Präsentationen von verschiedensten Unternehmen, die ihre aktuellen Vorhaben erläutern. "Jeder hat nur zehn Minuten Zeit für den Vortrag", erläutert Hofmann. Das sichere kurze, prägnante Informationen. Überhaupt geht es mehr darum, sich kennenzulernen und so den Grundstein für gemeinsame Projekte zu legen.

Ein Beispiel, wie gut die lokale Zusammenarbeit funktioniert, bietet das digitale Zeiss-Mikroskop Smartzoom 5, das im Oktober auf den Markt kommt. "Das Gerät hilft dabei, gute Bilder auch ohne Mikroskopie-Fachwissen zu erhalten", erläutert Produktmanager Dominik Stehr. Das System hilft beispielsweise dabei, Fehler auf Leiterplatten zu entdecken. Zeiss entwickelte nicht alle Komponenten selbst, sondern suchte lokale Partnerschaften. So war Mazet am Eingabemodul beteiligt, das wie bei einem normalen Mikroskop die Fokus-Einstellung per Drehknopf bietet.

Der andere Mazet-Schwerpunkt liegt auf Farbsensoren, die in verschiedensten Bereichen arbeiten. Ein Beispiel sind Beleuchtungssysteme für Flugzeuge. Dank der Sensoren bringen sie verlässlich angenehmes Licht in die Kabine und tragen so zum Wohlfühlen an Bord bei.

Die Jenaer versuchen, ihre Sensorik mit Bildverarbeitung zu koppeln. Die Technik könne so etwa in der Wasseranalyse verwendet werden oder Hautärzten bei der Diagnose helfen, indem die Sensoren veränderte Leberflecken analysieren.

Schon jetzt steht fest: Nächstes Jahr tragen die Partner das Forum erneut in der Saalestadt aus. "Jena ist schließlich das Zentrum der Photonik in Europa", sagt Hofmann.

Tino Zippel / 29.08.14 / OTZ

